

**Grußwort von Dr. Harald Langenfeld**  
**Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Leipzig**  
**und der Medienstiftung der Sparkasse Leipzig**  
**Symposium „Schicksalsgemeinschaft – Verlorener Frieden in Europa“**  
**8. Oktober 2024, Mediocampus Villa Ida in Leipzig**  
***Es gilt das gesprochene Wort.***

Exzellenz, sehr geehrte Frau Botschafterin Marika Linntam,

Sehr geehrter Herr Generalkonsul John R. Crosby,

sehr geehrte Damen und Herren des Consularischen Korps,

Ich begrüße die Abgeordneten des sächsischen Landtages und des Stadtrates zu Leipzig,

sehr geehrte Damen und Herren Oberbürgermeister und Bürgermeister,

Besonders freue ich mich, nach 2013 und 2018 auch heute erneut Repräsentanten der Häuser Hannover, Sachsen, Leuchtenberg, Reuß und Solms-Laubach begrüßen zu dürfen: Königliche Hoheiten, Durchlauchten, Erlauchten herzlich willkommen,

Ich begrüße die Vertreter der Bundeswehr und für Sie alle stellvertretend Herrn General Heinz Josef Feldmann, den Stellvertretenden Kommandeur des Ausbildungskommandos Heer,

Sehr geehrte Damen und Herren Professorinnen und Professoren und Vertreter der Hochschulen,

sehr geehrte Damen und Herren Vorstände und Stiftungsräte unserer drei Sparkassenstiftungen sowie der LEIPZIGSTIFTUNG, der Stiftung Energiepark Witznitz, der Stiftung Leipzig hilft Kindern und der Stiftung Zukunft Gewandhaus zu Leipzig,

verehrte Mitglieder des St. Heinrichs Ordens und des Kommandant-Prendel-Ordens,

sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Medien,

besonders herzlich begrüße ich unsere heutigen Referenten und Akteure: sehr geehrte Sabine Adler – Sie begrüße ich natürlich auch als unsere diesjährige Trägerin des Preises für die Freiheit und Zukunft der Medien, sehr geehrter Professor Sir

Christopher Clark, sehr geehrter Professor Michael Haller, sehr geehrter General Michael Hochwart, sehr geehrter Professor Sönke Neitzel,

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen im Mediacampus Villa Ida, herzlich willkommen zu unserem Symposium „Schicksalsgemeinschaft – Verlorener Frieden in Europa“.

Fast auf den Tag genau vor sechs Jahren – genauer am 20. Oktober 2018 – habe ich viele von Ihnen schon einmal zu einem Symposium hier im Mediacampus begrüßen dürfen. Seinerzeit haben wir uns mit der Frage beschäftigt, was wir aus Ereignissen wie der Völkerschlacht oder dem I. Weltkrieg, aber auch aus der Europäischen Versöhnung nach dem Ende des II. Weltkrieges lernen können. Was uns Geschichte im besten Sinne lehren kann.

Die Völkerschlacht 1813 war die bis dahin furchtbarste kriegerische Auseinandersetzung auf europäischem Boden. Die Erinnerung daran brannte sich tief in das kollektive Bewusstsein der nachfolgenden Generationen ein, so tief, dass wir ihrer noch heute regelmäßig gedenken.

Gleiches gilt auch für den Ersten Weltkrieg. Das euphorische Hochgefühl des Beginns in manchen Nationalstaaten und insbesondere in Deutschland wurde schnell von den grausamen Erfahrungen des zermürbenden Stellungskriegs, von der Realität der Schlachtfelder von Verdun, an der Somme und in Flandern abgelöst.

Schlimmer, so meinte man damals, schlimmer kann es nicht mehr kommen – bevor das unendliche Sterben des II. Weltkrieges ausbrach, das Hitler-Reich nationalistische, rassistische und antijüdische Motive in vorher nicht vorstellbarer Art und Weise in Taten umsetzte und die europäischen Völker und insbesondere die jüdischen Europäerinnen und Europäer mit einem massiven Vernichtungsfeldzug überzog. Dem erleichterten Aufatmen am Ende des faschistischen Deutschlands schloss sich 1945 ein entschiedenes „Nie wieder!“ an. Daran und an die besondere Verantwortung Deutschlands möchte ich heute, ein Jahr und einen Tag nach den neuerlichen massiven Angriffen auf das jüdische Volk und den Staat Israel, bewusst erinnern.

Mit dem Ende des Kalten Krieges 1989 vor 35 Jahren – auch hier heute beinahe eine Punktlandung zum runden Jahrestag der großen Montagsdemonstrationen in Leipzig – riefen einige Historiker dann das „Ende der Geschichte“ – so Francis Fukuyama – aus und wir Nicht-Historiker dachten zumindest für eine kurze Zeit: „Nun ist es mit den Kriegen in Europa aber wirklich und endgültig vorbei.“

Schon die blutigen Auseinandersetzungen beim Zerfall Jugoslawiens belehrten uns eines Besseren. Die russische Besetzung der Krim und die Angriffe heimlicher und unheimlicher Separatisten im ukrainischen Donbass 2014 hätten uns warnen können, dass die Sache mit der fälschlicherweise so angenommenen sogenannten „Friedensdividende“ bald vorbei sein könnte.

2018 bei unserem Symposium hörten wir ebensolche Warnungen. Ich erinnere mich zurück an Ihre Keynote, Herr Professor Clark, die uns westliche Europäer aufrief, nicht erneut traumtänzerisch in eine bald tripolare Welt hineinzustolpern. Und ich erinnere mich an Ihre Worte, Herr Professor Neitzel, die uns über die Wirkmächtigkeit nationaler Narrative aufklärten. Heute erleben wir tagtäglich, wie eben diese Narrative nicht nur Kriege legitimieren, sondern auch tief in unsere Gesellschaft eindringen und sie spalten. Und so manches Wort in der Podiumsdiskussion damals sprach von der mangelnden Wehrhaftigkeit Westeuropas im Allgemeinen, Deutschlands im Speziellen und vor allem jedoch der Bundeswehr. Wir erinnern uns an dieses Symposium – und müssen uns heute die Frage stellen: Haben zu viele Ihre Worte damals zu sehr als Cassandra-Rufe aufgenommen? Begegneten wir der Welt weiterhin zu hoffnungsfroh – oder: zu naiv?

Die noch vor wenigen Jahren kaum denkbare Vorstellung eines Krieges mitten in Europa ist seit dem Überfall von Putins Russland auf die Ukraine bittere Realität geworden. Insbesondere in Deutschland hat man jahrelang die Augen vor dem Offensichtlichen verschlossen und ist gleichsam in die neue Sicherheitslage hinein „geschlafwandelt“. Nach anfänglicher Solidarität mit der Ukraine zeigte die europäische Einigkeit schnell Risse und der Glaube, hier würden nicht nur die Ukraine, sondern auch unsere Werte und unsere Freiheit verteidigt, stößt auf eine sinkende Zustimmung und Zahlungsbereitschaft. Manipulationen und Fake News vor allem aus Putins „Trollfabriken“ überfluten seit Jahren die Öffentlichkeit und verunsichern die Bevölkerung. Die Bundeswehr ist trotz „Zeitenwende“ weiterhin in einem auf absehbare Zeit unzureichenden Zustand und die Finanzierung zur Behebung dieses Zustands ungewiss. Die Krise im Nahen Osten ist bei all dem noch gar nicht mitbedacht, obwohl sie – wie auch der wiedererstarkende Antisemitismus – doch für uns bedeutsam ist. Die Wahlen zum EU-Parlament und zu den Landtagen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg haben die extremen Ränder, die nun eigentlich keine bloßen Ränder mehr sind, gestärkt – rechts wie links. Der Ausgang der US-Wahl im November ist ungewiss. Manche sind im Blick darauf in den letzten Wochen wieder etwas optimistischer – oder schon wieder: naiver?

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wollen und müssen also heute den Finger erneut in die Wunde legen.

Unsere Gesellschaft muss endlich beginnen, den Warnungen Glauben zu schenken und Taten folgen zu lassen. Doch soll dieses Symposium nicht nur der Bestandsaufnahme dienen oder gar ein Abgesang auf die freiheitlich-demokratische Welt als solche werden. Vielmehr wollen wir versuchen, Lösungsansätze aufzuzeigen und, ja, wenn möglich, auch begründeten Optimismus verbreiten – gemeinsam mit Ihnen und unseren heutigen Referenten.

Ein friedliches Miteinander trotz Meinungsverschiedenheiten ist keine Selbstverständlichkeit, auch wenn ich dies für unseren heutigen gemeinsamen Tag voraussetzen möchte. Es ist wichtig und notwendig, frühzeitig auf Gefährdungen hinzuweisen, Ursachen zu benennen und dagegen anzukämpfen. Die Stiftungen der Sparkasse Leipzig unterstützen mit ihrer Arbeit dieses Ziel. Mit Veranstaltungen, wie dieser. Mit der Förderung zahlreicher Projekte, unter anderem im Gedenken an die Völkerschlacht. Und mit ihrem Kampf für die Meinungs- und Pressefreiheit.

Deshalb verleihen wir alljährlich den Preis für die Zukunft und Freiheit der Medien – so auch am heutigen Abend an Sabine Adler und an das Medienhaus Correctiv. Ich möchte Sie herzlich einladen, dieser Veranstaltung ebenso wie unserem Symposium beizuwohnen.

Doch zunächst freue ich mich sehr auf spannende Vorträge von den Professoren Christopher Clark, Sönke Neitzel und Michael Haller und danke bereits jetzt Wiebke Binder, die als Moderatorin durch das Symposium und die anschließende Podiumsdiskussion leiten wird.

Meine Damen und Herren, abschließend will ich meinen Appell aus 2018 erneuern, denn dieser ist immer noch hoch-aktuell: Europa ist eben weit mehr als eine finanz- oder wirtschaftspolitische Zweckgemeinschaft. Europa ist ein gemeinsamer Raum des Vertrauens. Und in diesem Sinne eine Wertegemeinschaft, die sich nicht abschließt, sondern als offene Gesellschaft ein Angebot macht für Demokratie und Meinungsfreiheit, für Vielfalt und ein friedliches Miteinander.

Mein Wunsch ist es, dass wir an der Vision von einem geeinten, freien, friedlichen und demokratischen Europa festhalten. Und dass diese Vision auch in Zukunft Richtschnur unseres Handelns bleibt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!